

Schrullige Gewohnheiten : hab' ich doch keine!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **52 (1995)**

Heft 2: **Flügelleicht und spindeldürr : die Sucht, schlank zu sein**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-557550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schrullige Gewohnheiten – hab' ich doch keine!

Als ich den Auftrag bekam, über Ticks zu schreiben, habe ich im Lexikon nachgeschlagen: Tick, wunderliche Eigenart, Schrulle, Stich, Fimmel, Spleen, Macke, fixe Idee, Marotte. Ich ließ meine Bekannten, Verwandten und Freunde vor meinem geistigen Auge Revue passieren und stellte fest: fast alle haben einen Tick, eine kleine charakteristische Angewohnheit.

Meine Kollegin Andrea hat zum Beispiel die Eigenart, ständig ihr linkes Ohrläppchen zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand zu kneten, solange sie jemandem aufmerksam und konzentriert zuhört. Tante Helgas Tick besteht darin, beim Lesen stets eine Haarlocke abzuteilen und diese in endlosen Drehungen um den Mittelfinger zu wickeln. Bevor mein Freund Klaus etwas sagt, was er selbst für wichtig und bedeutsam hält, kneift er die Nasenflügel leicht zu-

sammen. Nachbar Udo trägt, wo er geht und steht, ein mobiles Telefon mit sich herum, weil er die fixe Idee hat, er könne etwas ganz, ganz Wichtiges verpassen. Regine, seit drei Monaten verheiratet, dreht seit drei Monaten unentwegt den Ehering um den Ringfinger herum.

Meine Cousine findet es hübsch, zu kleine Füße zu haben. Sie hat den Spleen, ihre Schuhe immer eine halbe Nummer zu klein zu kaufen, und die Marotte, die unbequemen Pumps abzustreifen, sobald sie sich unbeobachtet glaubt – und sei es unter dem Tisch im Restaurant.

Soweit eine kleine Auswahl aus meinen Erfahrungen mit liebenswerten Ticks. Nervenreibender sind andere Marotten.



Wie schön, wenn zwischen Dessert und Kaffee ein Anruf kommt. Dann weiß doch jeder gleich, wie wichtig Udo ist – oder sich macht?

So sucht meine Schwester immer die Gesellschaft der übrigen Familie, wenn sie ihre Fingernägel feilt. Onkel Erwin räuspert sich nach jedem fünften Wort, und Sibylle kann tagelang schweigend durch die Wohnung stiefeln, wenn sie glaubt, sie sei gekränkt worden. Maria spricht in Gesellschaft so leise, daß sie alle Aufmerksamkeit auf sich zieht und jeder andere wie ein lauter Polterer wirkt. Erika ist gar nicht glücklich über Peters Oldtimer-Spleen, denn er arbeitet an jedem Wochenende und an sämtlichen Ferientagen in der Garage, um das gute Stück in Fahrt und Schuß zu bringen.

Tim, mein Jüngster, hat den Tick, von jedem Mitschüler, den er nicht nett findet, zu behaupten: «Der tickt ja nicht richtig!»

Was mich betrifft, so konnte ich weder eine Marotte noch eine Schrulle noch einen Spleen bei mir entdecken. Aber vielleicht fragen Sie mal meine Schwester, Klaus oder Timmy... *Ingrid Zehnder* ●